

Am 9. Oktober haben wir im Bamberger Dom den Gedenktag des hl. Dionysius gefeiert. Dieser war im Mittelalter ein Feiertag im Bistum und eines der Hochfeste im Bamberger Dom, denn man feierte an diesem Tag auch das Jahresgedächtnis für den am 9. Oktober 1047 in der Benediktinerabtei San Tommaso am Aposella gestorbenen zweiten Bamberger Bischof und Papst Clemens II. Heute noch wird an diesem Tag auf seine Tumba eine große geschnitzte barocke Tiara gestellt und zuweilen – im Anschluss an den Gottesdienst zum hl. Dionysius – am Papstgrab sein Gedenktag mit einem Gebet begangen. Von der Bedeutung des Feiertages zeugt die im Bamberger Domschatz noch erhaltene Schädelreliquie des hl. Dionysius.

Als Missionar Galliens und erster Bischof von Paris wurde Dionysius nach 250, zusammen mit seinen Begleitern Rusticus und Eleutherius, gefangen genommen und auf dem Montmartre enthauptet. Der Legende nach soll er sein abgeschlagenes Haupt aufgenommen haben und sechs Kilometer bis zu einem Ort nördlich von Paris getragen haben, an dem er begraben werden wollte. 626 ließ der französische König Dagobert I. über seinem Grab die Basilika und Königsgrablege Saint-Denis errichten. Entsprechend wird der hl. Dionysius als Schutzpatron der französischen Könige und Helfer gegen Kopfschmerzen verehrt. Seit dem 14. Jahrhundert nimmt er als Bischof eine besondere Stellung in der Gruppe der 14 Heiligen Nothelfer ein.

In Bamberg ist die Verehrung des hl. Dionysius bereits seit der Domweihe 1012 überliefert, bei der ihm und weiteren Königsheiligen ein Altar im nördlichen Querhaus geweiht wurde. Aus etwa derselben Zeit stammt eine der frühesten Darstellungen des Heiligen am Bamberger Rationale.



Am Gedenktag des hl. Dionysius wird jedes Jahr auf das Grab von Papst Clemens II. im Bamberger Dom eine große geschnitzte barocke Tiara gestellt.

Um weitere Verbreitung des Kultes machte sich der Bamberger Bischof Otto I. verdient. So wurden in Bamberg nachweislich Altäre in St. Jakob und St. Getreu sowie in den Klosterkirchen Michelfeld und Banz mit Reliquien des hl. Dionysius ausgestattet. Die seit dem 12. Jahrhundert tradierte Darstellung des Heiligen mit dem Kopf in Händen findet sich im Bistum zuerst um 1235 im Bamberger Dom, später beispielsweise am Gnadenaltar in Vierzehnheiligen und an der Fassade der Klosterkirche in Banz.

Die obere Partie des hier besprochenen Reliquiars, die wohl aus Pappe und Stoffen als Füllung besteht, ist als kleines Haupt gestaltet und nahezu vollständig mit weinrotem Seidenatlas umhüllt. Durch eine große augenförmige Aussparung, den sogenannten Oculus, im Bereich der Stirn wird die Schädelreliquie zur Schau gestellt.

Der Oculus wird zusätzlich betont durch eine Umrandung aus Klöppelspitze. Oberhalb davon gibt ein älterer Pergamentstreifen mit Inschrift „R. Sancti Dyonisy“ Auskunft über die Reliquie. Die darauf aufgesetzte Bischofsmitra ist aus einem gelben goldschimmernden Seidendamast mit Ornamenten, bestehend aus breiten schachbrettartig gemusterten Ästen mit Blättern und stilisierten Früchten, gefertigt. Das Kreuz und die Ränder sind mit Klöppelspitze besetzt, der Bereich oberhalb des Hauptes und die Ränder der Rückseite zieren hingegen breite Silberborten. Die rückseitig herabfallenden Infeln schließen mit weißrot gestreiften Fransenborten ab. An der als Nase geformten Partie und den Wangen ist der Stoff mit gestickten Blütenknospen und kleinen Sternen verziert, auf denen stellenweise noch winzige Flussperlen zu sehen sind.

Das Haupt ruht auf einem länglichen Kissen aus demselben roten Seidenstoff, das an seinen Ecken mit jeweils einer gelbroten seidenen Quaste versehen ist. Oben ist das Kissen mit zwei schmalen Streifen aus Klöppelspitze umrandet und in den somit markierten Ecken mit aufgestickten stilisierten Blütenornamenten verziert. Deren große Blätter weisen noch einige wenige Flussperlen auf, mit denen sie ursprünglich ganzflächig



Kunstwerk des Monats
im Diözesanmuseum: Das Reliquiar
des hl. Dionysius im Bamberger Domschatz

Von Paris nach Bamberg

Im Bamberger Domschatz befindet sich diese erhaltene Schädelreliquie des heiligen Dionysius.
Fotos: Ludmila Kvapilová-Klüsener

besetzt waren. Möglicherweise gingen diese im Laufe der Zeit aufgrund der durch Feuchtigkeit entstandenen Spannung der Fäden verloren, während sie am Haupt mit Gewalt, wohl 1803, abgetrennt worden zu sein scheinen.

Dem beschriebenen Reliquiar gingen zwei ältere Ausführungen voraus, über die wir aus zeitgenössischen Quellen gut informiert sind. So wird bereits im frühen Bamberger Heiltumsverzeichnis (kurz vor 1380) ein „sant Dionisius hirschal“ genannt. Diese erste Fassung wurde nachweislich um 1440/41 durch ein silbernes Büstenreliquiar ersetzt, dessen annäherndes Aussehen im Heiltumsbuch von 1508/1509 auf der Seite 28r überliefert ist. Die silberne Fassung selbst erhielt 1448 der Nürnberger Goldschmied Hieronymus Holper als Material im Zusammenhang mit Anfertigung der Büste des hl. Papstes Pius.

Wie die meisten Reliquiare des alten Domschatzes fiel auch jenes des hl. Dionysius 1553 der Brandschatzung des Markgrafenkrieges zum Opfer. Aus dieser Zeit dürfte der zur Beschriftung der Reliquie dienende Pergamentstreifen stammen. Ein Jahr später wird die ihres Gefäßes entkleidete Reliquie in einem seidenen „Küßlein“, also einem kleinen Kissen oder Säckchen, in einem Fass in der Sakristei verwahrt, erwähnt.

Die heutige textile Einfassung der Reliquie in Klosterarbeit, die das spätgotische Reliquiar ersetzte, schufen 1653/54 die Dominikanerinnen vom Heilig-Grab-Kloster in Bamberg. Dabei bedienten sie sich eines ähnlichen Stoffes aus dem reichen Dombestand, wie er bereits – dort in blau – für die Reparatur des Rationales der Bamberger Bischöfe verwendet wurde.

Dr. Ludmila Kvapilová-Klüsener